Telefonkonferenz für Medienvertreter

Uniper Geschäftsentwicklung H1 2019

Düsseldorf, 8. August 2019

Ausführungen

Andreas Schierenbeck, Vorstandsvorsitzender, Uniper SE

Sascha Bibert, Finanzvorstand, Uniper SE

Es gilt das gesprochene Wort.

[Sprecher: Andreas Schierenbeck]

Vielen Dank Frau Quarten, auch von mir herzlich Willkommen zu dieser Telefonkonferenz. Sascha Bibert und ich freuen uns, Ihnen heute erstmals in diesem Rahmen einen Überblick über aktuelle Themen aus Uniper-Sicht sowie die Geschäftszahlen des ersten Halbjahres geben zu dürfen.

Das Wichtigste vorweg: Die relevanten Kennzahlen liegen im Einklang mit unseren Erwartungen. Und Unipers Ergebnisprognose sowie den Dividendenvorschlag für das Gesamtjahr 2019 bestätigen wir. Im Detail wird Sascha Bibert Ihnen die Zahlen später erläutern.

Bevor ich zu den Themen komme, die Uniper im vergangenen Quartal bewegt haben, möchte ich mit ein paar persönlichen Eindrücken starten.

Obwohl ich erst vor zwei Monaten meine Arbeit hier begonnen habe, fühle ich mich schon bei Uniper angekommen. Daran haben die vielen Kolleginnen und Kollegen, die mir einen angenehmen und reibungslosen Start ermöglicht haben, einen ganz großen Anteil. Sie haben dafür gesorgt, dass ich mich in kürzester Zeit gut abgeholt fühle.

Dieser Dank gilt besonders auch meinen Vorstandskollegen Eckhardt Rümmler und Keith Martin. Zwei so versierte und erfahrene Kollegen im Vorstand an unserer Seite zu wissen, hilft uns gerade in der jetzigen Phase enorm. Ungeachtet ihrer Entscheidung, das Unternehmen in einigen Monaten verlassen zu wollen, sind beide Kollegen unverändert mit hoher Motivation und sehr viel Engagement tagtäglich für Uniper im Einsatz. Sascha Bibert und ich haben mit ihnen in kürzester

Zeit in einen sehr guten Arbeitsmodus gefunden und – wie ich glaube sagen zu dürfen – ein gutes Team geformt.

Gerade in meiner Startphase bei Uniper ist es mir sehr wichtig, auch operative Standorte zu besuchen und die Kollegen vor Ort zu treffen. Ich muss sagen: Das, was ich bisher gesehen habe, hat mich sehr beeindruckt – sei es das moderne Steinkohlekraftwerk in Datteln, unser effizientes Gaskraftwerk Grain in Großbritannien oder der unglaublich hohe und aus meiner Sicht vorbildliche Standard von Uniper beim Thema Arbeitssicherheit.

Auch wenn ich nach so kurzer Zeit nicht jeden Standort oder jedes einzelne Projekt kenne, weiß ich eines schon jetzt: Die Vielfalt von Unipers Portfolio ist außergewöhnlich und eine besondere Stärke. Wenn Sie dann noch die hervorragenden Mitarbeiter hinzunehmen, kann ich zweifelsfrei feststellen: Uniper hat eine Menge zu bieten – und zwar weit mehr, als jene Themen, die die Wahrnehmung in den letzten Wochen dominiert haben. Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten jeden Tag hart daran, die bisherige Erfolgsgeschichte des Unternehmens fortzuschreiben. Das sollte nicht in den Hintergrund geraten.

Für mich, der viele Jahre seines Berufslebens in der Industrie verbracht hat, war verlässliche Energieversorgung gepaart mit innovativen Kundenlösungen schon immer ein Thema, das mich interessiert hat. Und hierfür ist gerade Uniper ein Synonym. Genau das braucht auch ein Industriestandort wie Deutschland – insbesondere mit Blick auf die gewaltigen strukturellen Umbrüche auf den Energiemärkten. Uniper ist gut aufgestellt, um für die Herausforderungen der Energiezukunft maßgeschneiderte Lösungen anbieten zu können.

Damit komme ich zu den Themen, die für unser operatives Geschäft in den vergangenen Wochen wichtig waren: Beginnen wir mit einem Blick auf die internationalen Energie- und Rohstoffmärkte. Auch wenn wir uns hier weiterhin in

einem sehr volatilen Umfeld bewegen, lässt sich im Stromgroßhandel und bei CO2 seit geraumer Zeit ein aus unserer Sicht positiver Trend beobachten: Steigende Preise. Ende Juni lagen die Jahres-Forward-Preise für Grundlaststrom über 50 Euro pro Megawattstunde, die für CO2-Zertifikate um die 30 Euro. Je höher der CO2-Preis, desto mehr profitieren emissionsarme Technologien. Bei Uniper sind dies vor allem die Wasser- und Kernkraftwerke, die Strom in Deutschland und Schweden CO2-frei produzieren und im zweiten Quartal höhere Durchschnittserlöse erzielten.

Während wir bei den CO2-Preisen neue Rekordwerte gesehen haben, waren die Brennstoffpreise – allen voran die Gaspreise – im Juni aufgrund eines Überangebots an Gas in Europa so niedrig wie lange nicht. In der Folge wurde aber auch eine andere vergleichsweise klimafreundliche Technologie wieder konkurrenzfähig: Gaskraftwerke. Selbst weniger effiziente Anlagen konnten bei den kurzfristigen Einsatzkosten mit Kohlekraftwerken im Markt konkurrieren – sogar mit Braunkohle-befeuerten Anlagen.

Unipers fossiles Erzeugungsportfolio zeigte erstmals in diesem Halbjahr mehr Gas- als Kohlestromproduktion. Der viel zitierte „Fuel Switch“ – also die Ablösung von Kohle durch Gas – findet tatsächlich statt. Ob er allerdings nachhaltig ist, bleibt abzuwarten. Spätestens mit Beginn der kommenden Heizperiode, wenn das Gas für den Wärmemarkt wieder aus den derzeit gut gefüllten Speichern geholt wird, könnte sich die Situation wieder anders darstellen.

All dies zeigt: Die einzige Konstante auf den Energiemärkten ist ihre Volatilität. Unipers Portfolio ist gerade für diese Schwankungen gut gerüstet: Moderne und flexible Kraftwerke, der globale Energiehandel und ein breites Gasportfolio ermöglichen es uns, von sich schnell ändernden Marktsituationen und Opportunitäten zu profitieren. Gleichzeitig macht es uns zu einem wichtigen Player für Versorgungssicherheit und Systemstabilität in unseren Märkten.

Die aktuellen CO2-Preise von bis zu 30 Euro in der Spitze belegen, dass das europäische Emissionshandelssystem funktioniert und seine Lenkungswirkung entfaltet. Dies ist ein wichtiges Signal zum richtigen Zeitpunkt – denn noch nie stand der Klimaschutz höher auf der politischen Agenda als heute.

Anstatt aber immer neue Konzepte für eine Bepreisung von CO2 aufzustellen und sich mit politischen Ideen gegenseitig zu überbieten, sind wir meines Erachtens gut beraten, das so mühevoll eingeführte System des Emissionshandels zu stärken.

Daher begrüßen wir die Stoßrichtung der künftigen EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, die neue ambitionierte CO2-Reduktionsziele angekündigt hat und sich klar für eine europäische Lösung einsetzen will.

Und bevor in Deutschland weiter an der Stellschraube CO2 gedreht wird, sollten – wie übrigens auch in unseren europäischen Nachbarländern – erstmal die Hausaufgaben gemacht werden. Damit meine ich, dass nach den vielen Ankündigungen, aus der Kohleverstromung auszusteigen, endlich auch mal Taten folgen müssen. Letzten Endes wird durch eine erfolgreiche Umsetzung ein ganz wesentlicher Meilenstein zur Realisierung der Klimaschutzziele erreicht. Und deshalb lohnt es sich auch aus meiner Sicht, diesen Schritt beherzt und umsichtig zu gehen. Deutschland hat mit dem Vorschlag der Kohlekommission eine wirklich gute Basis geschaffen, die es nun verbindlich umzusetzen gilt.

Die Bundesregierung will bis zum Herbst einen Gesetzesrahmen festlegen, von dem wir uns Rechts- und Planungssicherheit erhoffen – unerlässlich, wenn man Investitionen in Zukunftstechnologien fördern will. Wir sind im regelmäßigen Austausch mit den verantwortlichen Stellen in Berlin und werden versuchen, unsererseits die Bundesregierung in ihrem Vorhaben zu unterstützen.

An dieser Stelle ein paar Worte zu unserem Kraftwerk Datteln 4. Als ich hörte, es könnte im Rahmen der Kohleausstiegsdiskussion womöglich gar nicht mehr ans Netz gehen, war ich doch sehr erstaunt. Für jemanden wie mich, der bei allen Dingen zunächst die Fakten betrachtet, erscheint das ziemlich absurd. Wir sprechen bei Datteln 4 über eines der modernsten und effizientesten Kohlekraftwerke in Europa, das alten Anlagen gegenüber auch klimatechnisch deutlich überlegen ist. Wenn wir dann noch die Versorgungssicherheit im Blick haben und deutsche Verbraucher und Steuerzahler nicht weiter über Gebühr belasten wollen, kann es kaum eine Alternative dazu geben, Datteln 4 ans Netz zu nehmen.

So lange wir also keine gegenteiligen Erkenntnisse haben – und die haben wir nicht – arbeitet das Team mit mehr als 450 Mitarbeitern mit Hochdruck daran, das Kraftwerk in Betrieb zu nehmen. Wie ich mich vor Ort persönlich überzeugen konnte, geht es sehr gut voran. Die Reparaturarbeiten bei der Remontage des Dampferzeugers sind weit fortgeschritten. Der nächste Meilenstein wird bereits Anfang September die Druckprobe des Kessels sein, bei der sämtliche Schweißnähte – immerhin mehr als 35.000 – einer Festigkeitsprüfung unterzogen werden. Die Inbetriebsetzung der übrigen Komponenten des Kraftwerks ist bereits nahezu abgeschlossen und die Einlagerung von Kohle ab Anfang Oktober geplant. Wir sind zuversichtlich, dass Datteln 4 bis zum Sommer 2020 am Netz sein wird.

Anfang Juli haben wir den Verkauf unserer Geschäftsaktivitäten in Frankreich an EPH abgeschlossen. Nachdem die französische Regierung mit dem Jahr 2022 ein sehr frühes Ausstiegsdatum für die Kohleverstromung angekündigt hatte, ist es ihr innerhalb der vergangenen zwei Jahre nicht gelungen, einen verlässlichen Rechtsrahmen für die Kraftwerksbetreiber zu schaffen, geschweige denn den Beschäftigten soziale Angebote in Aussicht zu stellen. Die Schließung unserer beiden Kohlekraftwerke lange vor ihrem technischen Laufzeitende hätte unser

gesamtes Geschäft in Mitleidenschaft gezogen. Uniper musste daher unternehmerisch handeln.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns einen Blick in die Zukunft werfen: Stellen Sie sich vor, das letzte Kohlekraftwerk ist vom Netz gegangen und auch die Kernenergie ist – zumindest in Deutschland – nur noch Geschichte. Wie werden Versorgungssicherheit und Stabilität des Energiesystems dann in Europa gewährleistet werden? Und wie soll das in Deutschland, im Industrieland Nummer 1, gelingen?

Wir alle, aber besonders Industriekunden, sind auf eine verlässliche Lieferung von Strom, Wärme und Druckluft angewiesen. In der Industrie können schon kleinste Unterbrechungen die gesamte Produktion lahm legen oder unbrauchbar machen. Die Kosten nehmen dann schnell beträchtliche Ausmaße an mit schwerwiegenden Folgen für den Standort Deutschland. Wenn also der Großteil der konventionellen Erzeugungskapazität aus dem Markt ist, wird mindestens für eine Übergangszeit vor allem Gas im Energiemix eine noch entscheidendere Rolle spielen.

Uniper ist mit ihren verschiedenen Aktivitäten entlang der Gas-Wertschöpfungskette eines der wichtigsten Unternehmen im europäischen Gasmarkt. Gas ist der perfekte Partner der erneuerbaren Energien, weil es die fluktuierende Verfügbarkeit von Wind und Sonne absichern kann. Durch eine jederzeit verfügbare und verlässliche Energieversorgung wird Gas auch dafür sorgen, dass die Akzeptanz in der Bevölkerung für den Umbau des Energiesystems als Ganzes dauerhaft gesichert wird. Bisher haben wir in Europa mit den vorhandenen Kapazitäten, den unzähligen Reserve- und Absicherungs-mechanismen eine komfortable Situation. Wir sind daran gewöhnt, dass die Energieversorgung äußerst stabil und sicher ist.

Wenn aber die Lampen im heimischen Wohnzimmer flackern, die Heizung oder die Wasserversorgung nicht mehr funktioniert, das Telefon und Handy offline sind, wird

es mit dem Verständnis für die Energiewende sehr schnell dünn. Dann mag dem einen oder anderen vielleicht doch klar werden, dass Strom eben nur vordergründig aus der Steckdose kommt.

Aber zurück zum Thema: Auch die Regierungen verschiedener europäischer Länder haben erkannt, dass Gas einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der Energiewende leisten kann und muss. In Deutschland wurde zum Beispiel zum Erhalt der langfristigen Versorgungssicherheit der Bau neuer Gaskraftwerke in Süddeutschland gesetzlich festgeschrieben.

Am Standort Irsching bei Ingolstadt hat Uniper im Wege einer Ausschreibung vom Netzbetreiber Tennet den Zuschlag für den Bau und Betrieb eines Gaskraftwerks erhalten. Das 300 Megawatt-Kraftwerk soll ab 2022 als „Sicherheitspuffer" der Stromversorgung dienen, wenn es mal eng wird. Uniper hat hierfür das attraktivste Angebot unterbreitet. Basis dafür sind eine jahrzehntelange Expertise im Kraftwerksbau.

Andere Länder haben Kapazitätsmärkte eingeführt, die die Vorhaltung und den Einsatz von Gaskraftwerken begünstigen. Und auch die europäische Kommission hat Rahmenbedingen geschaffen, die es den Mitgliedstaaten ermöglichen, ihre Klimaschutzziele mit Hilfe von Gas zu erreichen.

Meine Damen und Herren, wenn die Energiewende erfolgreich sein soll, benötigen wir erneuerbare Energien, aber vor allem auch die Möglichkeit, Energie zu speichern und damit verlässlich zu machen. Bisher gibt es dafür noch keine überzeugende wirtschaftliche Lösung. Aber man muss sich „rantasten“.

Lassen Sie mich Ihnen ein Uniper-Projekt skizzieren, das genau an diesem Punkt ansetzt. Mitte Juli hat das Bundeswirtschaftsministerium Uniper und ihre Konsortialpartner VNG Gasspeicher, DBI Freiberg und Terrawatt

Planungsgesellschaft in die engere Wahl für eine mögliche öffentliche Förderung genommen: Es geht um eine Großanlage zur Herstellung und Speicherung von grünem Wasserstoff in Sachsen-Anhalt. Das Projekt sieht vor, dass bei Bad Lauchstädt erneuerbarer Strom aus einem nahe gelegenen Windpark per Elektrolyse in grünen Wasserstoff umgewandelt wird. In einer eigens dafür ausgestatteten Salzkaverne wird der grüne Wasserstoff untertage zwischengespeichert und kann über eine umgewidmete Gaspipeline in das Wasserstoffnetz der chemischen Industrie eingespeist und zum Beispiel für urbane Mobilitätslösungen eingesetzt werden. Damit werden im Energiepark Bad Lauchstädt alle Aspekte einer intelligenten und volkswirtschaftlich sinnvollen Integration des Energieträgers grüner Wasserstoff unter realen Bedingungen und in industriellem Maßstab getestet. Wenn sich dies in großem Maßstab bewährt, haben wir einen weiteren zentralen Baustein für eine sichere und nachhaltige Energieversorgung gefunden.

Aber verlassen wir für einen Moment Europa und blicken nach Russland – ein Land, das bekanntlich schon lange auf Gas setzt und mit dem Uniper seit Jahrzehnten eine gewachsene gute Beziehung verbindet. In Russland läuft seit einiger Zeit ein groß angelegtes Modernisierungsprogramm für Kraftwerke. Damit werden nicht nur die Versorgungssicherheit und Effizienz erhöht, sondern auch CO2-Emissionen reduziert. Unternehmen, die bereit sind, in die Modernisierung ihrer Anlagen zu investieren, werden im Rahmen von Auktionen ausgewählt und erhalten eine attraktive Vergütung für ihr Investment. Nachdem wir in der ersten Phase des Projekts bereits rund 24 Prozent der zur Modernisierung auktionierten Kapazitäten für uns sichern konnten, prüfen wir für die im September startende Phase 2 eine erneute Beteiligung.

Da wir gerade bei Russland sind, möchte ich Ihnen auch noch den aktuellen Stand zum Wiederaufbau unseres Kraftwerksblocks Berjosowskaja 3 geben. Wie Sie aus vergangenen Quartalspräsentationen von Uniper wissen, kann bei einem derartig

komplexen Reparaturprozess die eine oder andere Hürde auftauchen – seien es die für Sibirien typischen extremen Wetterbedingungen oder die erhöhten Anforderungen in Bezug auf die Brandschutzbeschichtung des restaurierten Kessels. Dies hat nun erneut Auswirkungen auf den Zeitplan. Wir gehen derzeit davon aus, dass sich die Wiederinbetriebnahme in das erste Quartal des nächsten Jahres erstrecken wird. Das hätten wir uns natürlich anders gewünscht. Wenn man jedoch die gewaltige Dimension des Projekts bedenkt, ist ein Punkt definitiv bemerkenswert: Bei mehr als sechs Millionen Arbeitsstunden kam es bisher zu keinen schweren Unfällen. Dies zeigt, dass sich die Investitionen in die Arbeitssicherheit unserer Mitarbeiter und Projektpartner auszahlen.

Meine Damen und Herren, abschließend komme ich noch zu einem Thema, das uns bei Uniper, aber natürlich auch Sie, liebe Medienvertreter, doch anhaltend beschäftigt: das Verhältnis von Uniper zu ihrem größten Aktionär Fortum. Das starke Interesse ist verständlich und war mir natürlich von Anfang an bewusst. Auch bin ich mir der großen Erwartungen bewusst, die in diesem Zusammenhang an meine Person gestellt werden. Ich kann Ihnen versichern: Fortum ist seit meinem ersten Tag bei Uniper ein wichtiges Thema auf meiner Agenda. Und selbstverständlich habe ich mich mit den Inhalten, den Konfliktlinien und auch der Historie eingehend beschäftigt.

In diesem Zusammenhang ist mir sehr frühzeitig die so genannte Russland-Thematik begegnet. Vielleicht ist ein frischer und sachlich-analytischer Blick auf die Dinge hilfreich. Mir hat sich das Problem und die Aufregung um die Wasseraufbereitung nicht erschlossen.

Uniper ist nach einem russischen Gesetz aufgrund ihrer Wasserversorgungsaktivitäten am Kraftwerk Surgutskaya als „strategisch bedeutsames Unternehmen“ eingestuft. Die strategisch relevanten Wasserversorgungsaktivitäten umfassen das so genannte registrierte

Monopolgeschäft, dies ist die Wasserversorgung, sowie die lizensierte Wasseranalyse.

Im Juli 2017 hat die Russische Föderation ein Verbot zur Übernahme solcher „strategisch bedeutsamer Unternehmen“ erlassen, wenn das erwerbende Unternehmen sich selber mehrheitlich im ausländischen Staatsbesitz befindet. Dieses Gesetz trat in Kraft, noch bevor Fortum Uniper das erste Mal – unter Ausschluss der Öffentlichkeit – die Idee eines Übernahmeangebots unterbreitete. Da Fortums Mehrheitsaktionär der finnische Staat ist, war es also äußerst absehbar, dass die russischen Behörden die Transaktion besonders unter die Lupe nehmen würden. Aber mehr noch: Uniper hat noch bevor Fortum ihr Übernahmeangebot formal unterbreitete, Fortum aktiv darauf hingewiesen, dass es diese rechtlichen Restriktionen in Russland gibt. Fortum hat sich also im vollen Bewusstsein dieser Thematik für ein weiteres Übernahmeangebot entschieden. Diese rechtliche Hürde dann Monate später als „neues“ Problem darzustellen, erschließt sich mir nicht und entspricht auch nicht den Tatsachen.

Soweit zur Historie. Aber wie geht es nun weiter mit Fortum und Uniper: Gleich nach meinem Amtsantritt hat es erste Gespräche zwischen Pekka Lundmark und mir gegeben. Zudem haben wir Pekka Lundmark eingeladen, vor den Mitgliedern unseres Aufsichtsrats seine Strategie und sein weiteres Vorhaben zu erläutern. Dieses Treffen hat ziemlich genau vor einem Monat stattgefunden und war sicherlich dienlich zum beiderseitigen Verständnis. Und auch seitdem haben wir mehrfach miteinander gesprochen beziehungsweise uns getroffen. Sind wir deshalb schon wesentliche Schritte vorangekommen? Vielleicht nicht so, wie wir uns das alle wünschen würden. Aber das Wichtigste ist, dass wir im Gespräch bleiben – und das tun wir. Damit möchte ich es für heute auch bewenden lassen.

Schauen wir nun auf die Entwicklung von Unipers Zahlenwerk im ersten Halbjahr 2019. Ich übergebe hierfür das Wort an Sascha Bibert.

[Sprecher: Sascha Bibert]

Vielen Dank Andreas. Auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen. Uniper ist für mich neu und vertraut zugleich. Viele Kollegen und Themen kenne ich noch aus meinen früheren Stationen beim EON-Konzern. Das hat mir den Start ein gutes Stück erleichtert. Aber es gibt für mich auch viel Neues, wie zum Beispiel eine ganz eigene, besondere Unternehmenskultur bei Uniper: Tradition und Erfahrung einerseits, andererseits ein sicheres Gespür und Mut für Trends und Innovationen, um auch in der Energiewelt der Zukunft eine entscheidende Rolle spielen zu können. Was mich in den vergangenen Wochen mit am meisten beeindruckt hat, ist der hohe Sachverstand der gesamten Uniper-Mannschaft, mit dem Projekte und die Strategie des Unternehmens vorangetrieben werden, und die Bereitschaft, Dinge immer wieder neu zu durchdenken.

Im Folgenden werde ich Ihnen nun die Entwicklung der wichtigsten finanziellen Kennzahlen von Uniper für das erste Halbjahr 2019 erläutern.

In der bewährten Reihenfolge beginne ich dabei mit dem operativen Ergebnis: Das bereinigte EBIT lag bei 308 Millionen Euro und damit 293 Millionen Euro unter dem Vorjahreswert von 601 Millionen Euro. Die meisten Effekte, die für diesen Rückgang verantwortlich sind, hatten wir so erwartet und dürften Ihnen aus vorherigen Quartalspräsentationen vertraut sein. Dazu zählt der Wegfall einer Reihe von positiven Einmaleffekten aus dem Jahr 2018 – beispielsweise aus Veräußerungsgeschäften oder der Auflösung von Rückstellungen. Gleiches gilt für den Effekt aus der Realisierung von LNG Absicherungsgeschäften. Diese Effekte summieren sich bis Ende dieses Jahres auf nahezu 200 Millionen Euro.

Seit Ende 2018 fallen zudem durch die Aussetzung des Kapazitätsmarktes in Großbritannien Einnahmen weg. Positiv wirkte hingegen die Preisentwicklung für

unsere Wasser- und Kernkraftwerke sowie die im März bereits kommunizierte erwartete Verbesserung des Gasgeschäfts.

Darüber hinaus gibt es negative Effekte, die das erste Halbjahr belastet haben, allerdings voraussichtlich bis zum Jahresende nicht mehr wirken werden. Dazu zählen der CO2-Phasing Effekt, Abschreibungen auf Kohlebestände sowie streikbedingte Produktionsausfälle in unseren Kraftwerken in Frankreich. Diese genannten Effekte summieren sich im ersten Halbjahr auf rund 150 Millionen Euro.

Mit Blick auf das Gesamtjahr ist es deshalb wichtig, die beiden Arten der Effekte im Hinterkopf zu haben:

- zum einen Effekte, die wir mit Blick auf das Gesamtjahr 2019 bereits antizipiert und entsprechend in unserer Guidance im März berücksichtigt hatten;
- zum anderen Effekte, die das erste Halbjahr 2019 belastet haben, aller Voraussicht nach aber für das Gesamtjahr keine besondere Rolle mehr spielen werden.

Für eine detaillierte Betrachtung der einzelnen EBIT Effekte, lassen Sie uns einen Blick auf die Segmente des Uniper-Geschäfts werfen. Beginnen wir mit der **Europäischen Erzeugung**:

Hier sank das bereinigte EBIT von 372 Millionen Euro im Vorjahreszeitraum um 199 Millionen Euro auf 173 Millionen Euro. Der schon aus dem ersten Quartal bekannte CO2-Phasing Effekt findet sich nahezu unverändert auch in den Halbjahreszahlen wieder. Dahinter steht folgende Mechanik: Aufwendungen für jede Tonne CO2-Emissionen werden unterjährig mit Rückstellungen zum aktuellem Spotmarktpreis im Quartalsergebnis berücksichtigt. Demgegenüber stehen CO2-Absicherungsgeschäfte und damit einhergehende Marktbewertungsgewinne, die in

unserem bereinigten EBIT erst zum Jahresende 2019 realisiert werden. Das bedeutet, dass sich das Bild im vierten Quartal wieder normalisieren wird.

Ein weiterer – ebenfalls erwarteter – Effekt im Segment Europäische Erzeugung ist der Wegfall der Einnahmen aus dem britischem Kapazitätsmarkt. Dieser wurde bekanntlich im vierten Quartal 2018 ausgesetzt. Während das erste Halbjahr 2018 außerdem von den Einnahmen aus dem Verkauf der Ironbridge Immobilien in Großbritannien und der Auflösung einer Rückstellung für ein Wasserkraftwerk aufgrund eines geänderten Rückbauplans profitierte, sind diese positiven Effekte dieses Jahr dementsprechend nicht mehr vorhanden.

An einigen Kraftwerksstandorten hatten wir im Vergleich zum Vorjahr geringere Produktionsmengen, die unterschiedliche Hintergründe hatten. Beim schwedischen Kraftwerk Ringhals 2 – an dem wir eine Minderheitsbeteiligung halten – wurde ein Generator getauscht. Unser modernes Kohlekraftwerk Maasvlakte in den Niederlanden war im ersten Halbjahr 2019 für rund sechs Wochen ungeplant vom Netz. Ursache hier ist die Beschädigung einer Turbine. Wir nutzen nun die ohnehin geplante Wartungszeit zusätzlich zur Reparatur des Schadens.

Unser Erzeugungsgeschäft in Frankreich litt im ersten Halbjahr 2019 unter streikbedingten Produktionsausfällen, die unsere wirtschaftliche Situation nachteilig beeinflusst haben. Da auch das Gesamtjahr 2018 unter einer entsprechenden Nichtverfügbarkeit litt – und aufgrund der Veräußerung der französischen Aktivitäten zu Beginn des dritten Quartals –, wird dieser Effekt im Jahresvergleich weitgehend verschwinden.

Das bereinigte EBIT im Segment **Globaler Handel** sank von 186 Millionen Euro im Vorjahreszeitraum um 95 Millionen Euro auf 91 Millionen Euro. Das Gasgeschäft ist schwach in das erste Quartal gestartet. Die Situation hat sich im zweiten Quartal jedoch deutlich verbessert, so dass wir von Optimierungsaktivitäten profitieren

konnten. Im Kohlehandel haben wir aufgrund gesunkener Kohlepreise eine Wertberichtigung auf Lagerbestände vornehmen müssen. Mit Blick auf das zweite Halbjahr ist jedoch positiv zu vermerken, dass wir wesentliche Lagerbestände bereits zu höheren Preisen finanziell abgesichert haben. Daher wird sich dieser temporäre negative Effekt des ersten Halbjahres bis Ende des Jahres deutlich abbauen.

Bereits im Ausblick für das Jahr 2019 wurde darauf hingewiesen, dass sich die Realisierung von LNG Absicherungsgeschäften im Jahr 2018 negativ auf die Ergebnisentwicklung 2019 auswirken wird – der Freeport LNG Proxy Hedge war 2018 absolut gesehen deutlich positiv und wird in diesem Jahr negativ sein. Genau diese Entwicklung sehen wir jetzt.

Deutlich positiv ist das Ergebnis im Segment **Internationale Stromerzeugung**: Das bereinigte EBIT in Höhe von 174 Millionen Euro entspricht einem Plus von 32 Millionen Euro im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Wesentliche Gründe dafür sind insbesondere die gestiegene Auslastung unserer russischen Kraftwerke Surgutskaya und Berezovskaya sowie gestiegene Strompreise.

Der Konzernüberschuss lag im ersten Halbjahr bei 968 Millionen Euro. Der Anstieg gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres, in welchem wir einen Konzernfehlbetrag von 522 Millionen Euro ausweisen mussten, ist maßgeblich auf positive Effekte bei der stichtagsbezogenen Marktbewertung der Commodity-Derivate zurückzuführen. Mit ihnen sichert Uniper das Strom- und Gasgeschäft gegen Preisschwankungen ab.

Nun zum operativen **Cashflow**: Dieser liegt mit Minus 322 Millionen Euro rund 787 Millionen Euro unter dem Vorjahreswert von 465 Millionen Euro. Die Entwicklung ist für das erste Halbjahr ungewöhnlich. Die schwächere Ergebnisentwicklung kann den Cashflow bei weitem nicht erklären. Ein Blick auf die

Entwicklung des Nettoumlaufvermögens – dem Working Capital – hilft, die Entwicklung besser nachvollziehen zu können. Sie allein erklärt rund Dreiviertel des Rückgangs.

Doch was ist passiert? Normalerweise wird Gas für das Winterquartal Q1 bereits im Vorjahr beschafft und bezahlt. Der Absatz dieser Mengen erfolgt zahlungswirksam dann insbesondere im ersten Quartal. In 2019 ist praktisch das Gegenteil passiert: Es wurden Lagerbestände – insbesondere aufgrund des niedrigen Preisniveaus – weiter aufgebaut und – aufgrund der milden Temperaturen – nicht abgebaut. Folglich fielen die Mittelzuflüsse aus dem Verkauf von Gas deutlich geringer aus als im Vorjahr.

Der bereinigte Funds from Operations – kurz **FFO** – erreichte im ersten Halbjahr 2019 124 Millionen Euro nach 589 Millionen im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Der Rückgang folgt im Wesentlichen der Entwicklung des operativen Cashflows. Die Veränderungen im Nettoumlaufvermögen spielen beim Adjusted FFO allerdings bekanntlich keine Rolle – daher fiel der Rückgang deutlich geringer aus.

Kommen wir zu Unipers aktueller **Verschuldungssituation**: Wie sie wissen, haben wir diese Kennzahl mit Beginn des Geschäftsjahres 2019 leicht angepasst, um die Transparenz weiter zu erhöhen. Zum 31. März 2019 haben wir erstmalig die Forderungen aus Börsentermingeschäften zur Absicherung unserer Handelstransaktionen – das so genannte Margining – in der wirtschaftlichen Nettoverschuldung ausgewiesen. Bislang waren nur die Verbindlichkeiten aus solchen Transaktionen zu sehen, was die Verschuldungskennzahl einseitig beeinflusst hat. Die zum Jahresende ausgewiesene wirtschaftliche Nettoverschuldung in Höhe von 3,2 Milliarden Euro wurde also um den Margining-Effekt in Höhe von 700 Millionen Euro bereinigt, wodurch sich zum 31. Dezember 2018 ein Pro-forma-Wert von 2,5 Milliarden Euro ergab. Von dieser Ausgangsbasis stieg die wirtschaftliche Nettoverschuldung bis zum 30. Juni 2019 um 674 Millionen

Euro auf 3,2 Milliarden Euro an. Wesentliche Gründe für den Anstieg der Verschuldung sind zum einen der schon erwähnte Aufbau des Working Capitals – insbesondere aufgrund der gestiegenen Füllstände unserer Gasspeicher – und zum anderen aufgrund der Erhöhung der Rückstellungen für Pensionen in Höhe von 218 Millionen Euro bedingt durch Zinsanpassungen.

Die zahlungswirksamen Investitionen bewegten sich mit 240 Millionen Euro leicht unter dem Vorjahreszeitraum in Höhe von 244 Millionen Euro. 145 Millionen Euro wurden in bestehende Wachstumsprojekte, 94 Millionen Euro in Instandhaltungsmaßnahmen investiert.

Einnahmen aus dem Verkauf unserer verbliebenen Beteiligung an der brasilianischen Eneva und unserer Beteiligung an OLT Offshore LNG Toscana haben einen positiven Beitrag geleistet – konnten die negativen Effekte jedoch nicht kompensieren. Wir erwarten, dass sich mit einem stärkeren Cashflow die Verschuldung bis Ende des Jahres deutlich reduzieren wird.

Abschließend komme ich zum Ausblick für das Geschäftsjahr 2019.

An unserer Ergebnisprognose sowie unserem Dividendenvorschlag halten wir ausdrücklich fest. Im Einzelnen bedeutet das: Wir erwarten ein bereinigtes EBIT in einer Bandbreite von 550 bis 850 Millionen Euro. Für den bereinigten Funds from Operations bestätigen wir unseren Ausblick zwischen 650 und 950 Millionen Euro. Und wir planen weiterhin, den Aktionären auf der Hauptversammlung einen Dividendenvorschlag für das Geschäftsjahr 2019 in Höhe von 390 Millionen Euro vorzulegen.

Und nun freuen Andreas Schierenbeck und ich uns auf ihre Fragen.

Dieses Dokument enthält möglicherweise bestimmte in die Zukunft gerichtete Aussagen, die auf den gegenwärtigen Annahmen und Prognosen der Unternehmensleitung der Uniper SE und anderen derzeit für diese verfügbaren Informationen beruhen. Verschiedene bekannte wie auch unbekannte Risiken und Ungewissheiten sowie sonstige Faktoren können dazu führen, dass die tatsächlichen Ergebnisse, die Finanzlage, die Entwicklung oder die Performance der Gesellschaft wesentlich von den hier abgegebenen Einschätzungen abweichen. Die Uniper SE beabsichtigt nicht und übernimmt keinerlei Verpflichtung, derartige zukunftsgerichtete Aussagen zu aktualisieren oder an zukünftige Ereignisse oder Entwicklungen anzupassen.